

Zeitschrift:	Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band:	26 (1998)
Artikel:	Der "Antikenroman" in der isländischen Literatur des Mittelalters : eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden
Autor:	Würth, Stefanie
Kapitel:	4.4: Island und Europa
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-858255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mündlichkeit beziehen sich auf die Übermittlung eines Textes und nicht auf seine Produktion, d.h. sie beziehen sich auf „die Veränderung, durch die er [= der Text] als mitgeteilte Botschaft vom Stadium der Potentialität in das der Aktualität übergeht und wodurch er von nun an in der Aufmerksamkeit und dem Verständnis einer unbestimmten Anzahl anderer existiert“.¹⁵² Veränderungen, die beim Kopieren einer Vorlage vorgenommen wurden, lassen erkennen, daß die Texte an ein bestimmtes Publikum angepaßt wurden, daß vielleicht sogar bestimmte Maßgaben eines Auftraggebers befolgt wurden. Da zahlreiche Handschriften auch für den Export geschrieben wurden, waren die meisten der isländischen Manuskripte wahrscheinlich ebenso für ein norwegisches wie für ein isländisches Publikum gedacht.¹⁵³ Aus diesem Grund ist es bisweilen auch nicht eindeutig zu klären, wo die Texte entstanden. Isländische Autoren arbeiteten im Auftrag norwegischer Könige, Isländer arbeiteten als Sekretäre am norwegischen Hof oder in norwegischen Amtstuben, aber auch in Norwegen ansässige Isländer wie Haukur Erlendsson beauftragten norwegische Schreiber mit dem Kopieren isländischer Vorlagen.

Trotz der geringen Einwohnerzahl ist somit in Island im Mittelalter mit einem sehr flexiblen Publikum zu rechnen, in dem Literatur nicht ausschließlich auf ihren schriftlichen Zustand beschränkt war, sondern wo mündliche Rezeption und Tradierung sowie Anpassung an veränderte kulturhistorische Gegebenheiten die Gestalt der literarischen Werke beeinflußte. Voraussetzung für diese Flexibilität waren rege Kontakte zum Ausland, wodurch neue kulturelle Impulse nach Island gelangen konnten.

4.4 Island und Europa

Die ersten Norweger, die nach der Christianisierung zu Geistlichen ausgebildet werden sollten, reisten nach Deutschland oder England.¹⁵⁴ Seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bildete Frankreich das Hauptreiseziel, und dort vor allem Paris, wo ab der Mitte des 12. Jahrhunderts eine enge Beziehung zwischen dem Kloster St. Victor und der norwegischen Kirche bestand.¹⁵⁵ Da dieser Kontakt im wesentlichen darauf beruhte, daß die Schwester des in England geborenen Abtes Ernis (1162-1172) mit einem Norweger verheiratet war, lief diese Verbindung zu Frankreich zumindest zum Teil über England. Neben Paris blieb England auch weiterhin das Ziel des norwegischen Priesternachwuchses, der dort vor allem in Oxford studierte. Schon bald nach der Christianisierung Islands wird auch von Auslandsreisen isländischer Geistlicher berichtet, wobei nicht immer eindeutig zu bestimmen ist, ob es sich um Pilger- oder um Studienreisen han-

¹⁵² ZUMTHOR, Paul: *Die Stimme und die Poesie* (1994), S. 21.

¹⁵³ Sverrir TÓMASSON: *Formálar íslenskra sagnaritara* (1988), S. 320.

¹⁵⁴ Zu den Reisen der Norweger im Mittelalter vgl. JOHNSEN, Arne Odd: „*Studieresor. Norge*“ (1972), mit weiterführender Literatur.

¹⁵⁵ Vgl. BAGGE, Sverre: „*Nordic Students at Foreign Universities until 1600*“ (1984), S. 3.

delt.¹⁵⁶ Einer der berühmtesten Isländer, die in Frankreich studierten, war der Historiker Sæmundur Sigfússon (1056-1133). In späterer Zeit kursierten in der volkstümlichen Überlieferung zahlreiche Geschichten, die Sæmundur der Magie bezüglichen, die er in Paris gelernt haben soll.¹⁵⁷ Mitte des 12. Jahrhunderts waren in Rom die skandinavischen Pilger eine wohlbekannte Erscheinung,¹⁵⁸ und vermutlich befand sich unter ihnen auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Isländern.

Solange die Isländer noch genügend eigene Schiffe besaßen, war die Insel in keiner Weise durch ihre geographische Lage isoliert. Als sich aber während der *söguöld* die Zahl der isländischen Schiffe immer weiter verringerte, waren die Isländer auf ausländische Hilfe bei der Beförderung angewiesen. Bogi Melsteð, der versuchte, die Reisen der Isländer so vollständig wie möglich aufzulisten, führt für die Zeit zwischen 1030 und 1200 111 Auslandsreisen von Isländern an.¹⁵⁹ Die Norweger hatten bereits zur Landnahmezeit mit Handelsfahrten nach Island begonnen, und sie nutzen diesen Markt, bis - allerdings erst nach dem Ende des isländischen Freistaats - Angehörige anderer Nationalitäten mit ihnen konkurrierten. Aus diesem Grund bildeten die Norweger auch die größte Gruppe der Ausländer, die nach Island kamen.¹⁶⁰

Die größte Zahl von Auslandsreisen der Isländer werden aus der quellenmäßig gut belegten Sturlungenzeit, d.h. dem 13. Jahrhundert, erwähnt, wobei die Berichte über Reisen nach Norwegen überwiegen. Einige der Schiffe, die den Isländern Mitfahrglegenheiten boten, gehörten Gefolgsleuten des norwegischen Königs Hákon, die nach Island zur Falkenjagd fuhren. Sicherlich war nicht für alle Isländer die Reise in Norwegen zu Ende, sondern sie wandten sich von dort anderen Zielen zu. Da Schiffsreisen von Island ins Ausland in der Regel nur im Sommer unternommen wurden, waren die Isländer häufig zu langen Aufenthalten im Ausland gezwungen, die sicherlich auch zur Beschäftigung mit Literatur und Kultur genutzt wurden.

Obwohl die meisten Gelehrten und Geistlichen, die während der Missionszeit und in den ersten Jahren und Jahrzehnten nach der Christianisierung Island besuchten, nicht nordischer Abstammung waren, kamen sie in der Regel dennoch aus Norwegen. Da zahlreiche der in Norwegen wirksamen Geistlichen aus England stammten, ist es wahrscheinlich, daß auch in Island gerade in der ersten Zeit nach der Christianisierung der Anteil der Engländer unter den Priestern hoch war. Neben dem anfangs vorherrschenden angelsächsischen Einfluß auf das isländische Christentum und die isländische Kirche machte sich sehr bald auch deutscher

¹⁵⁶ Vgl. dazu Jakob BENEDIKTSSON: „*Studieresor. Island*“ (1972).

¹⁵⁷ Siehe hierzu BUCKHURST, Helen T. McM.: „*Sæmundr inn fróði in Icelandic Folklore*“ (1928-36).

¹⁵⁸ SPRINGER, Otto: „*Mediaeval Pilgrim Routes from Scandinavia to Rome*“ (1950), S. 98.

¹⁵⁹ Bogi Th. MELSTED: „*Ferðir, siglingar og samgöngur*“ (1907-1915), S. 835-836. Speziell über Pilgerreisen von Isländern informiert Einar ARNÓRSSON: „*Suðurgöngur Íslendinga í fornöld*“ (1954).

¹⁶⁰ Bogi Th. MELSTED: „*Ferðir, siglingar og samgöngur*“ (1907-1915), S. 716.

Einfluß bemerkbar,¹⁶¹ der zum Teil ebenfalls über England und Norwegen nach Island gelangte.¹⁶² Direkter Einfluß aus Frankreich läßt sich bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts in Skandinavien kaum nachweisen. Die französische Kultur erreichte den Norden nur indirekt durch die Vermittlung Englands oder auch über Lothringen und das Rheinland, die beide auf dem Weg der Rompilger lagen.¹⁶³ Erst als 1152 das Erzbistum in Nidaros gegründet wurde und dadurch die Ideen der cluniazensischen Reform in breitem Strom nach Norwegen drangen, konnte man von direktem französischen Einfluß in größerem Umfang auf kulturelle und kirchliche Angelegenheiten in Norwegen, und von dort aus auch in Island, sprechen. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts traten Zisterzienser und Viktoriner in enge Verbindung mit Norwegen, und auch isländische Augustinerklöster scheinen sich den Viktorinern angeschlossen zu haben.¹⁶⁴

Der Kontakt zu Europa ging jedoch nicht immer nur einseitig von Island aus. Als Ende des 12. Jahrhunderts der isländische Bischof Þorlákur heilig gesprochen wurde, verbreitete sich sein Kult bald auch in den Nachbarländern. Aus Norwegen, Schottland und England wurde Geld für die Pflege seiner Grabstätte geschickt. Die jüngere *Þorláks saga* berichtet von einem Mann namens Auðunn, der zu Ehren Þorlákurs eine Statue anfertigen und diese in der Kirche von Kings Lynn, einem der Hauptverbindungsorte zwischen Norwegen und England, aufstellen ließ.¹⁶⁵

4.4.1 Die Bedeutung Englands für die Entstehung der volkssprachigen isländischen Literatur

Dem Kontakt zwischen Skandinavien und den britischen Inseln wurde hauptsächlich für die erste Zeit nach der Christianisierung maßgebliche Bedeutung zugeschrieben.¹⁶⁶ Aus den Übersetzungen französischer Literatur, die während der Regierungszeit von Hákon Hákonarson (1217-1263) entstanden, glaubte man auf intensive Kontakte zwischen Norwegen und Frankreich, und damit auch zwischen Island und Frankreich, schließen zu können. Doch die in Norwegen und Island rezipierte französischsprachige Literatur braucht nicht unbedingt auf direktem Weg aus Frankreich gekommen sein, sondern kann auch auf dem Umweg über England in den Norden vermittelt worden sein. Tatsächlich lassen verschiedene sprachliche Eigenheiten, wie Wort- oder Namensformen, in den norwegischen Übersetzungen der französischen Romane darauf schließen, daß die Vorla-

¹⁶¹ Vgl. dazu STRERATH-BOLZ, Ulrike: *Kontinuität statt Konfrontation* (1991), S. 90.

¹⁶² Bogi Th. MELSTED: „Ferðir, siglingar og samgöngur“ (1907-1915), S. 720.

¹⁶³ FOOTE, Peter: „Aachen, Lund, Hólar“ (1984), S. 118.

¹⁶⁴ Nachweislich galt dies zumindest für das Kloster Helgafell [Magnús Már LÁRUSSON: „Kloster. Island“ (1963), Sp. 354].

¹⁶⁵ in *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 357.

¹⁶⁶ Zuletzt STRERATH-BOLZ, Ulrike: *Kontinuität statt Konfrontation* (1991), S. 89-90.

gen der Übersetzer aus dem nordfranzösischen oder anglonormannischen Sprachraum stammten.¹⁶⁷

In der ersten Zeit des skandinavischen Christentums bestanden noch enge kirchliche Verbindungen zwischen England und Skandinavien: Skandinavische Klöster und kirchliche Institutionen wurden nach englischem Vorbild eingerichtet,¹⁶⁸ und zahlreiche Bischöfe in Skandinavien - ob englischer oder skandinavischer Herkunft - zogen sich im Alter in englische Klöster zurück.¹⁶⁹ Nach der normannischen Eroberung pflegte von allen skandinavischen Ländern Norwegen den intensivsten Kontakt mit England. Für Norwegen war England ein sehr naher Nachbar, weil sich die norwegischen Kolonien auch auf Teile der Britischen Inseln erstreckten. Da den Norwegern für Handelsbeziehungen ausschließlich der Seeweg zur Verfügung stand, war England auch eine Vermittlungsstelle für Waren zum und vom Kontinent.

Schon zur Zeit von König Haraldur hárfagri (860-930) betrachteten die Norweger den englischen Hof als Vorbild, und deshalb vertraute auch Haraldur seinen Sohn Hákon dem englischen König Æthelstan (925-940) zur Erziehung an. Trotz des Protestes des Erzbischofs von Bremen schickte König Haraldur harðráði (1047-1066) seine Bischöfe zur Weihe nach England,¹⁷⁰ und bis zu seiner Niederlage bei Stamford Bridge im Jahr 1066 verbrachten die meisten norwegischen Könige ihre Jugend in England. Obwohl es Haraldur harðráði nicht gelang, England zu erobern, und das Land statt unter norwegische unter normannische Herrschaft fiel, tat dies den weiteren Beziehungen zwischen Norwegen und England keinen Abbruch. Um 1146 kamen die ersten Zisterziensermönche aus dem englischen Kloster Fountains nach Norwegen und gründeten dort das Kloster Lyse, dessen Angehörige eine wichtige Rolle im kulturellen Austausch zwischen Norwegen und England übernahmen. Auch das zweite norwegische Zisterzienserkloster, Hovedøy in der Nähe von Oslo, war die Tochtergründung eines englischen Klosters, der Zisterzienserabtei Kirkstead in Lincolnshire. Vermutlich wurden auch noch weitere norwegische Klöster von England aus gegründet.¹⁷¹ In der Mitte des 12. Jahrhunderts erfolgte eine Reorganisierung der norwegischen Kirche durch den von Papst Eugen III. gesandten Engländer Nicholas Breakspear. Er gründete das Erzbistum in Nidaros, das elf Bischofssitze umfaßte und auch für die Bistümer in den norwegischen Kolonien und in Island zuständig war. Eysteinn, der zweite norwegische Erzbischof und Zeitgenosse von Thomas Becket, verbrachte drei Jahre in Bury St. Edmunds und schrieb hier vielleicht auch seine *Passio Sancti Olafi*.¹⁷² Besonders intensiven Kontakt zu England pflegte die Hafenstadt Bergen, wo von 1194 bis 1216 ein Bischof englischer Abstammung residierte. Darüber hinaus fungierten die hohen Geistlichen

¹⁶⁷ TOGEBY, Knud: „L'influence de la littérature française sur les littératures scandinaves au moyen âge“ (1972), S. 333.

¹⁶⁸ Zum angelsächsischen Einfluß auf die Organisation der Kirche in Norwegen und Island siehe TARANGER, Absalon: *Den angelsaksiske kirkes indflydelse paa den norske* (1890), S. 203-335.

¹⁶⁹ KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 68.

¹⁷⁰ LEACH, Henry Goddard: *Angevin Britain and Scandinavia* (1921), S. 87.

¹⁷¹ ebenda, S. 89.

¹⁷² ebenda, S. 91 und 93.

Bergens häufig als Gesandte des norwegischen Königs am englischen Hof.¹⁷³ Der Höhepunkt der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Norwegen und England wurde in der Zeit von Hákon Hákonarson und Heinrich III. erreicht.¹⁷⁴ Allein aus dem ersten Jahrzehnt der Regierung Hákons (1217-1226) sind mehr als 50 Dokumente erhalten, die den Kontakt zwischen beiden Ländern belegen, darunter sogar drei Briefe, die von Hákon persönlich unterzeichnet wurden.¹⁷⁵ Norwegische Bischöfe, die zu ihrer Weihe nach Rom reisten, bevorzugten die Route über England, und dies muß in gleicher Weise auch für isländische Reisende gegolten haben, da sie bei Reisen zum Kontinent auf Mitfahrgelegenheit aus norwegischen Häfen angewiesen waren.

Als im Jahre 1246 das norwegische Benediktinerkloster Holm in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wandte sich König Hákon an Matthew Paris im englischen Kloster St. Albans, mit dessen Hilfe das Kloster von den Schulden befreit wurde. Ein oder zwei Jahre später wurde der englische Geistliche für die Visitation und Reformierung des Klosters benannt. Matthew Paris, der in vier seiner Handschriften das päpstliche Mandat, das ihn nach Norwegen entsandte, selbst kopierte,¹⁷⁶ verfaßte seine Werke in lateinischer und französischer Sprache.¹⁷⁷ Vermutlich gelangten durch die Vermittlung Matthews Handschriften der französischen Artusromane nach Norwegen, wo sie im Auftrag des Königs Hákon übersetzt wurden.¹⁷⁸

Zwischen Island und England ergab sich nach der Landnahmezeit vor allem durch die angelsächsischen Missionare, die meist im Auftrag des norwegischen Königs nach Island reisten, ein intensiver Kontakt.¹⁷⁹ Als erster namentlich bekannter Engländer wurde Pangbrandur vom norwegischen König Ólaf Tryggvason nach Island geschickt.¹⁸⁰ Obwohl Pangbrandur einige berühmte

¹⁷³ ebenda, S. 98.

¹⁷⁴ Eine ausführliche Darstellung der norwegisch-englischen Beziehungen bei HELLE, Knut: „Anglo-Norwegian Relations in the Reign of Hákon Håkonsson (1217-63)“ (1968), S. 101-114.

¹⁷⁵ *Diplomatarium Norvegicum*, Bd. 19, S. 93-130. Da Heinrich III. bestrebt war, Frieden und Stabilität in seinem Reich zu sichern, legte er großen Wert darauf, eventuell auftretende Störungen in den freundschaftlichen Beziehungen zu Norwegen sofort aus dem Weg zu räumen. Zu Heinrichs Regierung vgl. CARPENTER, D.A.: „King, Magnates and Society: The Personal Rule of King Henry III, 1234-1258“ (1985), S. 39-70.

¹⁷⁶ VAUGHAN, Richard: *Matthew Paris* (1958), S. 5.

¹⁷⁷ Über Matthews französische Werke vgl. LEGGE, Dominica: *Anglo-Norman in the Cloisters* (1950), S. 19-31.

¹⁷⁸ HALVORSEN, Eyvind Fjeld: „Håndskriftmarkeder. Norge“ (1962), Sp. 218. In *The Norse Version of the Chanson de Roland* (1959), S. 11 hatte sich Halvorson noch vorsichtiger ausgedrückt, diese Meinung aber doch bereits anklingen lassen.

¹⁷⁹ Eine Zusammenstellung aller angelsächsischen Missionare in Island bei TARANGER, Absalon: *Den angelsaksiske kirkes indflydelse paa den norske* (1890), S. 142-202.

¹⁸⁰ *Kristni saga*, hg. von Bernd KAHLE (1905), S. 19.

höfðingjar taufte, leisteten ihm dennoch viele Leute Widerstand,¹⁸¹ und er war nach zweijährigem Aufenthalt zur Rückreise nach Norwegen gezwungen. Auf dem Weg von Norwegen nach Island waren Gizurr hvíti und Hjalti Skeggjason in Begleitung eines englischen Missionars namens Þormóður,¹⁸² der zusammen mit anderen Geistlichen Ólaf Tryggvason von England nach Norwegen begleitet hatte.¹⁸³ In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts reiste ein Bischof namens Rúðólfur (Hróðólfur) nach Island, der zusammen mit Ólaf Haraldsson aus England gekommen war.¹⁸⁴ Rúðólfur, der sich insgesamt 19 Jahre (1030-1049) auf Island aufhielt,¹⁸⁵ ließ bei seiner Abreise drei Mönche in Bær zurück,¹⁸⁶ bei denen es sich vermutlich um seine Schüler handelte. Ein weiterer englischer Bischof, der sich im Auftrag von Ólaf Haraldsson fünf Jahre lang in Island aufhielt, war Bernharður inn bókvísi,¹⁸⁷ dessen Beiname belegt, daß ihm aufgrund seiner Bildung hoher Respekt gezollt wurde.

Die Kontakte zwischen Island und England waren nicht nur auf den kirchlichen Bereich beschränkt. Seit dem 11. Jahrhundert kamen regelmäßig englische Kaufleute von Norwegen nach Island, und verschiedene Urkunden belegen, daß im 12. und 13. Jahrhundert der Handel, vor allem der mit Tuch und Falken, nicht selten auch direkt, d.h. ohne den Umweg über Norwegen, zwischen England und Island betrieben wurde.¹⁸⁸ Verschiedene Sagas berichten über Reisen nach England,¹⁸⁹ und auch für die Freistaatzeit liegen Hinweise auf solche Reisen vor.¹⁹⁰ Aus verschiedenen Stellen im isländischen Erbrecht geht hervor, daß unter den nichtskandinavischen Ausländern die Engländer eine Sonderstellung einnahmen.¹⁹¹ Auch die wichtigsten Daten der englischen Geschichte müssen auf

¹⁸¹ *Íslendingabók*, hg. v. Jakob BENEDIKTSSON (1968), S. 14.

¹⁸² *Kristni saga* (1905), S. 38; *Íslendingabók* (1968), S. 15.

¹⁸³ Adam von Bremen. *Hamburgische Kirchengeschichte* (³1926), S. 104 [=II,55] und S. 237 [=IV,33]. Siehe auch Bernd KAHLE in *Kristni saga* (1905), S. 38, Anm. 10.

¹⁸⁴ Adam von Bremen. *Hamburgische Kirchengeschichte* (³1926), S. 104 [=II, 55].

¹⁸⁵ *Íslendingabók* (1968), S. 18; *Hungrvaka*, hg. v. Bernd KAHLE (1905), S. 95.

¹⁸⁶ *Landnámabók*, hg. v. Jakob BENEDIKTSSON (1968), S. 65.

¹⁸⁷ *Íslendingabók* (1968), S. 18; *Hungrvaka* (1905), S. 94.

¹⁸⁸ McDougall, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland“ (1986-1988), S. 190.

¹⁸⁹ z.B. *Egils saga*, hg. v. Jón TORFASON et al. (1985-1986), Kap. 50 oder *Gunnlaugs saga ormstungu*, hg. v. Jón TORFASON et al. (1985-1986), Kap. 7.

¹⁹⁰ Meist sind nur die Namen der Reisenden überliefert, während über die sonstigen Umstände so gut wie nichts bekannt ist [Einar G. PÉTURSSON: *Miðaldaævintyri þydd úr ensku* (1976), S. lxxiv].

¹⁹¹ *Grágás. Lagasafn íslenska þjóðveldisins*, hg. v. Gunnar KARLSSON et al. (1992): „Nú spyrst ekki til á þrem sumrum, og er spurt úr Noregskonungs veldi og Svíakonungs og Danmörk og Englandi og úr Eyjum og af Grænlandi og af Hjaltlandi, þá skal hið fjórða sumar brigða férið.“ (S. 53); „Nú andast enskir menn hér, eða þeir er hingað eru enn ókunnari, og er eigi skylt að selja þeim, nema hér hafi verið fyrr sonur eða faðir eða bróðir þeirra, og kannast þeir þá við.“ (S. 55-56); „Ef maður andast á Saxlandi eða sunnar, það fé skal

Island bekannt gewesen sein, denn Ari datiert die Besiedelung Islands anhand des Todesjahres von Edmund dem Heiligen.¹⁹²

Zwei prominente Isländer erhielten zumindest einen Teil ihrer Ausbildung in England: Als um 1150 Þorlákur Þórhallsson zum Studium nach Paris reiste, führte ihn sein Rückweg über England, wo er sich einige Zeit in Lincoln zu Studienzwecken aufhielt.¹⁹³ Þorlákurs Neffe Páll Jónsson reiste um 1180 über die Orkneys nach England, um ebenfalls dort zu studieren.¹⁹⁴ England war jedoch nicht nur zu Studienzwecken ein beliebtes Reiseziel der Isländer. Bereits um 1016 hatte sich Guðlaugur, der Sohn des Goden Snorri, auf den Weg nach England begeben, um dort Mönch zu werden. Aus norwegischen Quellen ist ersichtlich, daß 1195 ein Isländer namens Markus in Norwegen Holz für eine Kirche kaufte, die Glocken jedoch in England bestellte.¹⁹⁵ Im Jahr 1196 reiste Hrafn Sveinbjarnarson nach England, um dort das Grab von Thomas Becket zu besuchen. Hrafn hatte den englischen Heiligen angerufen, um einen großen Fisch sicher an Land zu bringen, und als Dank hatte er eine Pilgerreise nach Canterbury versprochen, um die Zähne dieses Fisches Thomas Becket zu stiften.¹⁹⁶ Das Kathedralkloster Christchurch in Canterbury war ein Rastplatz für alle Reisenden aus dem Norden - sowohl für Reisende aus dem englischen wie auch aus dem skandinavischen Norden - auf dem Weg zum und vom Kontinent.¹⁹⁷

Zumindest in der ersten Zeit nach der Christianisierung muß die englische Sprache im Unterricht und bei Predigten eine wichtige Rolle gespielt haben, denn die Priester konnten bei der isländischen Bevölkerung keine Lateinkenntnisse voraussetzen. Englische Missionare und Priester stießen auf geringere sprachliche Schwierigkeiten im Umgang mit der isländischen Bevölkerung als Angehörige anderer Nationalitäten.¹⁹⁸ Die *Gunnlaugs saga* berichtet, daß die Isländer vor der normannischen Eroberung keinerlei Verständigungsschwierigkeiten bei Reisen nach England gehabt hätten.¹⁹⁹ Noch zu Beginn des 11. Jahrhun-

eigi láta virða áður það kemur til Danmarkar, en ef þar er hætt fé hans eða fjörvi, þá skal í Noregi. Ef maður andast á Englandi eða í Eyjum vestur eða í Dyflinni, að það fé skal eigi virða áður hann kemur þar er óhætt sé fé hans og fjörvi.“ (S. 65).

¹⁹² *Íslendingabók* (1968), S. 4.

¹⁹³ *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 92. Lincoln war eine der großen englischen Schulstädte des Mittelalters, wo auch eine höhere Ausbildung, vor allem in Theologie, erworben werden konnte [ORME, Nicholas: *English Schools in the Middle Ages* (1973), S. 308].

¹⁹⁴ *Biskupa sögur*, Bd. I (1858), S. 127.

¹⁹⁵ LEACH, Henry Goddard: *Angevin Britain and Scandinavia* (1921), S. 107.

¹⁹⁶ *Sturlunga saga* (1988), S. 884-885.

¹⁹⁷ KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 177. Mehrere Pilger, die von Island aus nach Rom oder Jerusalem reisten, nahmen die sogenannte „vestri leið“, d.h. sie fuhren zuerst nach England, von dort nach Frankreich und dann nach Süden [Einar ARNÓRSSON: „Suðurgöngur Íslendinga í fornöld“ (1954), S. 8].

¹⁹⁸ TARANGER, Absalon: *Den angelsaksiske kirkes indflydelse* (1890), S. 199.

¹⁹⁹ „Ein var þá tunga á Englandi sem í Noregi og í Danmörku. En þá skiptust tungur í Englandi er Vilhjálmur bastardur vann England“ [*Gunnlaugs saga ormstungu* (1985-1986), S. 1175].

derts waren die englischen Klöster und die englische Kirche vom Einfluß Ælfrics (ca. 950 bis ca. 1020) geprägt, der großen Wert auf einen engen Kontakt zwischen Klöstern, Kirche und Bevölkerung legte und deshalb auch für die Verbreitung von Literatur in der Volkssprache eintrat.²⁰⁰ In der Zeit von 970 bis 1020 kam es zu einer Blütezeit der englischen Sprache, in der eine Fülle volkssprachiger Literatur entstand. Vermutlich brachten englische Missionare und Priester Handschriften mit englischsprachigen Texten nach Island und benutzten sie im Unterricht und bei der Predigt. Die *Gammel norsk homilíubók* zeigt starken englischen Einfluß und läßt deutlich das Vorbild Ælfrics und anderer englischer Homileten erkennen. Es besteht kaum ein Zweifel, daß die lateinischen Quellen, die Ælfric und seine Vorgänger benutzt hatten, in irgendeiner Form ca. 100 Jahre später auch isländischen und norwegischen Gelehrten zugänglich waren. Obwohl diese ursprünglich aus Frankreich stammenden Werke durchaus auch auf direktem Wege nach Norwegen gelangt sein konnten, liegt es doch näher anzunehmen, daß England als eine Art Verteilerzentrale für diese Stoffe fungierte.²⁰¹

Auch der Einfluß der insularen Schrift in isländischen Handschriften läßt darauf schließen, daß in Island bereits früh englischsprachige Handschriften bekannt gewesen sein müssen.²⁰² In England war die insulare Schrift in der Regel volkssprachigen Texten vorbehalten, während lateinische Texte mit der auf dem Kontinent üblichen karolingischen Minuskel geschrieben wurden.²⁰³ Spätestens zu Beginn des 12. Jahrhunderts müssen in Island Handschriften in altenglischer Sprache vorhanden gewesen sein, denn der anonyme Verfasser des *Ersten Grammatischen Traktats* bemerkte, daß die Engländer für Aufzeichnungen in ihrer eigenen Sprache zwar die lateinischen Buchstaben benützten, für spezielle, nicht in der lateinischen Sprache existierende Laute jedoch Sonderzeichen verwendeten.²⁰⁴ Eine erste Bekanntschaft mit insularen Handschriften und Texten müssen die Isländer allerdings schon früher gemacht haben, da der im *Ersten Grammatischen Traktat* verwendete Begriff *stafróf* bereits im 11. Jahrhundert aus dem Englischen entlehnt wurde.²⁰⁵ Die älteste aus isländischen Handschriften bekannte Form des þ- entspricht demjenigen Typus, der in englischen Handschriften nur bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts auftaucht.²⁰⁶ Die meisten der von isländi-

200 KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 62-63.

201 TURVILLE-PETRE, Joan: „Sources of the Vernacular Homily in England, Norway and Iceland“ (1960), S. 182.

202 Didrik Arup SEIP will hingegen den Einfluß der englischsprachigen Handschriften allein auf Norwegen beschränken, von wo die insularen Zeichen - ohne die dazu gehörigen englischen Texte - nach Island vermittelt worden seien [„Insulærskrift“ (1962), Sp. 434-435].

203 KNOWLES, Dom David: *The Monastic Order in England* (1976), S. 521.

204 „Enn þo rita enskir menn enskvna latinv stöfvm qllvm þeim er retræðir verða i enskvnni. en þar er þeir vinnaz æigi til þa hafa þeir við aðra stafi sva marga ok þesskonar sem þarf en hina taka þeir or er æigi erv rett ræðir í malí þeira.“ [*The First Grammatical Treatise*, hg. v. Hreinn BENEDIKTSSON (1972), S. 208, Z. 3-7].

205 Hreinn BENEDIKTSSON in *The First Grammatical Treatise* (1972), S. 87.

206 ebenda, S. 89. Björn M. Ólsen wollte noch weitere englische Einflüsse im *Ersten Grammatischen Traktat* nachweisen, die jedoch von Hreinn Benediktsson als zu unsicher zurückgewiesen wurden [ÓLSEN, Björn Magnússon

schen Sagaverfassern benutzten englischen Chroniken und historischen Aufzeichnungen stammen aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Mit der Verwendung dieser schriftlichen englischen Quellen ist vermutlich auch die Übernahme des englischen Schriftzeichens -ð- in isländischen Handschriften des 13. Jahrhunderts zu erklären.²⁰⁷ Übersetzungen sowie isländische Bücherlisten des 13. bis 16. Jahrhunderts, die englische Psalter und Meßbücher aufführen, bezeugen, daß auch noch im 12. und 13. Jahrhundert in Island Handschriften in englischer Sprache vorhanden gewesen sein müssen.²⁰⁸ Eine große Zahl englischer Lehnwörter belegt, daß englische Geistliche in Norwegen und Island einen beträchtlichen Grundbestand nicht nur an kirchlichem, sondern auch an didaktischem Vokabular aus ihrer eigenen Sprache einführten.²⁰⁹ Auch zahlreiche isländische Termini, die mit den Begriffsfeldern „Schrift“ oder „Buch“ in Zusammenhang stehen, wurden aus dem Angelsächsischen entlehnt.²¹⁰

Die bedeutende Rolle der Engländer für die Etablierung des christlichen Glaubens und die Entwicklung einer kirchlichen Organisation auf Island²¹¹ belegen auch isländische Sagas über englische Heilige. Außer Edward dem Bekenner erhielten Dunstan, Edward der Märtyrer und Oswald jeweils eine eigene Saga, deren Gemeinsamkeiten mit englischen Berichten bezeugen, daß in Island eine umfangreiche englische Literatur vorhanden gewesen sein muß. Weitaus am beliebtesten von allen aus England stammenden religiösen Werken war die Vita des Thomas Becket, die in verschiedenen Übersetzungen - die älteste stammt aus der Zeit um 1200 - in Island kursierte.²¹² Den Stil der Erzählungen übernahmen die Isländer bereits in ihren frühesten Werken von Beda, dem wohl am häufigsten namentlich genannten Engländer in der isländischen Literatur.²¹³ Wie in England

in: *Den tredje og fjærde Grammatiske Afhandling i Snorres Edda tilligemed de grammatiske afhandlings prolog og to andre tillæg* (1884), S. XXVI-XXVII sowie *The First Grammatical Treatise*, hg. v. Hreinn BENEDIKTSSON (1972), S. 92-97].

²⁰⁷ SMITH, A.H.: „The Early Literary Relations of England and Scandinavia“ (1928-1936), S. 232.

²⁰⁸ McDougall, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland“ (1986-1988), S. 189-190. Emil OLMER verzeichnet ca. 10 Dokumente, in denen englische Bücher erwähnt werden [*Boksamlingar på Island 1179-1490* (1902), S. 83]. Auch Tryggvi OLESON weist darauf hin, daß aus den Inventarien des Bistums Hólar englischer Einfluß im Bücherbestand ersichtlich ist [„Book Collections of Mediaeval Icelandic Churches“ (1957), S. 502-510].

²⁰⁹ McDougall, Ian: „Foreigners and Foreign Languages in Medieval Iceland“ (1986-1988), S. 189.

²¹⁰ Halldór HERMANNSSON: *Icelandic Illuminated Manuscripts of the Middle Ages* (1935), S. 7.

²¹¹ NYBERG, Tore: *Die Kirche in Skandinavien* (1986), S. 76.

²¹² Über die Lektüre der *Tómas saga* legt die *Sturlunga saga* Zeugnis ab: „Hann spurði hverjar sögur í vali væru. Honum var sagt að til væri saga Tómass erkibiskups og kaus hann hana því að hann elskoði hann framar en aðra helga menn. Var þá lesin sagan og allt þar til er unnið var á erkibiskupi í kirkjunni og höggin af honum krónan.“ [*Sturlunga saga* (1988), S. 734].

²¹³ Über die Rolle Bedas in der isländischen Literatur vgl. TURVILLE-PETRE, Gabriel: „Legends of England in Icelandic Manuscripts“ (1959), S. 104-121.

konzentrierte sich in Island die gelehrte Literatur vor allem auf die Bereiche Historiographie und Poetik, während naturwissenschaftliche oder philosophische Werke lediglich kopiert wurden, aber so gut wie keine Produktion einheimischer Texte mit diesen Themen in Gang setzten. Eine weitere Parallelen besteht im Gebrauch der Prosa, die in England erst nach der normannischen Eroberung durch die aus Frankreich neu eindringenden Versepen zurückgedrängt wurde.²¹⁴ In Island begann man schon bald nach der Christianisierung mit der Produktion von Literatur in der Volkssprache, und sehr früh setzte eine rege Übersetzungstätigkeit ein. Es ist anzunehmen, daß die in der Anfangsphase zahlreich vertretenen englischen Missionare ihren Beitrag dazu leisteten, da die frühesten Übersetzungen religiöser Literatur zum Teil auf englischen Vorlagen basieren.²¹⁵ Wahrscheinlich wurden schon ab dem frühen 12. - vielleicht sogar seit Ende des 11. Jahrhunderts - sowohl in Norwegen als auch in Island unter dem Einfluß englischer Geistlicher Homilien und andere geistliche Literatur in der Volkssprache verfaßt.²¹⁶ Vermutlich begünstigte in Island der Kontakt mit englischer Literatur die Entstehung volkssprachiger Texte ebenso wie er wahrscheinlich auch bei den Normannen die Entstehung französischer Literatur begünstigte.²¹⁷ Daher ist der Ansicht, die ersten in Island wirksamen Kirchenleute und ausländischen Bischöfe hätten keine kulturelle Wirkung hinterlassen,²¹⁸ entschieden zu widersprechen. Obwohl sich die isländische Literatur inhaltlich und formal in vielen Punkten auf den ersten Blick deutlich von der Literatur der kontinentalen Länder unterscheidet, zeigen sich bei genauerer Betrachtung doch eine Reihe von Parallelen, die belegen, daß die Isländer trotz der geographischen Distanz die kulturelle Entwicklung Europas verfolgten und literarisch durchaus auf der Höhe ihrer Zeit waren.

²¹⁴ LEGGE, Domenica: *Anglo-Norman Literature and its Background* (1963), S. 177.

²¹⁵ HALVORSEN, Eyvind Fjeld: *The Norse Version of the Chanson de Roland* (1959), S. 2.

²¹⁶ TURVILLE-PETRE, Gabriel: *Origins of Icelandic Literature* (1953), S. 114.

²¹⁷ CLANCHY, M.T.: *From Memory to Written Record* (1994), S. 216. Vgl. dazu auch WOLEDGE, Brian/H.P. CLIVE: *Répertoire des plus anciens textes en prose française* (1963), v.a. S. 9-44.

²¹⁸ STRERATH-BOLZ, Ulrike: *Kontinuität statt Konfrontation* (1991), S. 90.